

welche nicht Hungers zu sterben brauchen, wenn sie nie Bezahlung erhalten. Die professionellen Literaten mögen glänzende Leitartikel, anmuthige Gedichte, ergötzliche Novellen schreiben; aber wo sollen sie die Zeit hernehmen, um ein großes geschichtliches, politisches oder philosophisches Werk zu durchdenken? Wie können sie die Geistesarbeit ersparen, die nöthig ist, um ein Werk zu produciren, das Staatsmänner beeinflussen, das Interesse der Weisen fesseln, den Gedanken einer ganzen Nation erregen soll? Woher sollen sie die Muße und die Energie nehmen, um irgend einen Gegenstand zu durchdringen und zu beherrschen? Die Elasticität der Geistesarbeit ist beschränkt, die Stunden des Tages sind gezählt, und wenn Geist und Zeit unaufhörlich zur Production in Anspruch genommen werden, so bleibt eben nichts für den Gedanken übrig. Männer, welche vom Lehren leben, haben keine Muße zum Lernen. Damit sind die Licht- und Schattenseiten der literarischen Profession verständlich bezeichnet.

Die Zeiten Pope's, wo ein Autor eine von ersterbenden Schmeicheleien überströmende Widmung zu schreiben hatte, um ein gutes Geschenk von dem gepriesenen Mäcenat herauszuschlagen, sind glücklicher Weise vorüber. Die Summen, welche heutzutage Verleger für belletristische Werke, für Romane und Gedichte, für Unterhaltungsliteratur und selbst für publicistische Abhandlungen zahlen können, sind ungeheuer. Walter Scott vermochte schon die Schulden seiner bankerotten Verlagshandlung (Ballantyne & Co.) von 117,000 auf 54,000 £ herabzuschreiben und diese Summe wurde später aus seinem literarischen Nachlasse gedeckt. Was den für lebende Autoren gezahlten Preis betrifft, so wollen wir nur wenige bezeichnende Beispiele geben. Lord Lytton (Bulwer) erhielt für jede, ein Capitel enthaltende Wochennummer seines sehr schwachen Romanes „A strange Story“ 200 £, und der berühmte Sensationsromanschreiber Wilkie Collins 5000 £ für einen dem Cornhill-Magazine gelieferten Roman, nebst dem Rechte, den Roman nach seinem Erscheinen einem Verleger zu verkaufen. Blackwood & Sons bezahlten der Miß Evans (George Elliot) 2500 £ für „Silas Marner“, 4000 £ für „The Mill on the Floss“, und 7000 £ für „Romola“. Im Jahre 1862 erhielt Mr. Coventry Patmore, ein Lyriker zweiten und ein Romanschreiber dritten Ranges, von Macmillan's Magazine 2000 £ für seine „Victories of Love“, was mehr als einen Sovereign für jeden Vers ergibt. Die Herausgeber von „Good Words“ (ein belletristisch-religiöses Magazin, an dem auch Hr. Gladstone zuweilen mitarbeitet) stellten dem Dr. Guthrie 5000 £ zur Verfügung, damit er nach Palästina reise und daselbst einen in Penny-Nummern zu veröfentlichtenden Commentar der Bibel schreibe. Lacroix & Co. in Brüssel zahlten Victor Hugo 400,000 Frs. für „Les Misérables“ und 300,000 Frs. für seinen neuesten Roman. Alfred Tennyson erhält von seinen neuen Verlegern einen Jahresgehalt von 4000 £ für das ausschließliche Recht, seine Werke verlegen und natürlich bezahlen zu dürfen! Die Zahl der literarischen Zeitschriften, welche durch ihre lebhafteste Concurrenz den literarischen Markt zu so ungeheuren Preisen in die Höhe getrieben haben, beträgt in England allein 750. Dazu kommen nun noch die Tausende von Zeitungen, welche Leitartikel, Correspondenzen und Berichte nöthig haben und bezahlen müssen. Nur die wissenschaftliche Literatur scheint von dem Goldregen, der über die Belletristen und Publicisten ausströmt, wenig abzubekommen. Wenn man nicht gerade ein Stuart Mill oder ein Darwin ist, so kann man in England bei wissenschaftlichen Forschungen und wissenschaftlichem Bücherschreiben noch recht gemüthlich verhungern.

Miscellen.

Zur Abstellung von Mißständen. — Ohne Zweifel möchte es von Nutzen sein, Mißstände, die sich im Geschäftsleben darbieten, in unserem Organ zur Sprache zu bringen, umso mehr in

solchen Fällen, wo eine Abstellung leicht zu bewirken ist. Für heute nur zwei Fälle. — I. Das späte Austragen der mit den Nachts-, respective Morgenzügen in Leipzig anlangenden Postbriefe, die, wie viele Collegen erfahren haben werden, häufig erst in den späten Nachmittagsstunden an ihre Adressen gelangen, so daß es unmöglich ist, mit Sicherheit auf umgehende Effectuirung pressanter Bestellungen zu rechnen. Hier wäre es den Herren Commissionären in Leipzig anheimzugeben, eine Agitation in die Hand zu nehmen, die um so sicherer Aussicht auf Erfolg böte, als die Nachtheile des bisherigen Verfahrens in der ganzen merkantilischen Welt lebhaft gefühlt werden.* — II. Die Verpackung gebundener Bücher zwischen Brettern, respective starken zugeschnittenen Pappen. Wir appelliren zuvörderst an die Sortimenter, die gewiß mit uns die gleiche Erfahrung machen, daß bei jedem Ballen verschiedene Packete mit gebundenen Büchern mehr oder weniger beschädigt anlangen. Dem Sortimenter entstehen durch den Umtausch fühlbare Nachtheile, sowohl an Fracht- und Emballage-Unkosten, als auch durch das Fehlen der Bücher auf Lager. Es würden besonders Hr. Fr. Volkmar, sowie die Hrn. Löwe & Staackmann für die vorgeschlagene Verpackungsweise (bei großen Bestellungen läßt Einsender dieses immer Kisten in Anwendung bringen) anzuregen sein. Eine billige Anrechnung der Bretter würde zur Noth eher zu tragen sein, als die bisherigen Mißstände, obwohl manche Verleger selbst bei Bestellungen einzelner Exemplare die Bretter gar nicht berechnen, so Hr. J. Perthes &c. Den Nutzen, den es für die Verleger haben würde, wenn die so kostspieligen Einbände unverfehrt an Ort und Stelle gelangen, event. zur Ostermesse wieder so zurückkommen, haben wir gewiß nicht zu erweisen nöthig.

E. K.

Zufolge einem Circular von Hrn. J. Schneider in Mannheim an die Buchdruckereibesitzer Deutschlands hat in Anbetracht, daß „im Interesse der Arbeit allseitig die Nothwendigkeit einer dauernden Regelung der vielfach muthwillig gestörten Arbeitsverhältnisse tief empfunden werde und im Interesse der einsichtsvollen Arbeiter die mahnende Verpflichtung vorliege, für die Unabhängigkeit derselben in allen Lagen des Lebens ausreichend zu sorgen“ — am 7. Juli d. J. zu Darmstadt eine Besprechung zwischen Buchdruckereibesitzern aus Hessen, Baden, Bayern und Preußen stattgefunden, in welcher der Beschluß gefaßt worden, die Buchdruckereibesitzer Deutschlands zu einer Versammlung in der Gutenbergstadt Mainz (im Saale des Casino Zum Gutenberg) auf Sonntag den 15. August, Vormittags 11 Uhr, zur Gründung eines „Verbandes deutscher Buchdruckereibesitzer im Interesse der Arbeit, zum Nutzen der Gesellschaft und zur Ehre unseres Standes“ zu berufen.

Am 22. Juli feierte die Pianofortefabrik von Breitkopf & Härtel in Leipzig (gegründet von Gottfried Christoph Härtel, dem Vater der jetzigen Besitzer) die Vollendung des 5000. Instruments.

*) Diese erste Beschwerde ist allerdings so wenig stichhaltig, daß es dem Börsenblatt leicht verübelt werden möchte, eine so monströse Klage gegen das norddeutsche Postwesen: die mit den Nachts-, resp. Morgenzügen hier ankommenden Postbriefe gelangen häufig erst in den späten Nachmittagsstunden zur Bestimmung!, aufgenommen zu haben. Vielleicht ist es aber doch von allgemeinerem Interesse, auf Grund einer eingeholten amtlichen Auskunft einmal zu erfahren, daß die hier eintreffenden Briefe in der Regel eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft bestellt, und zwar von Morgens 7½ bis Abends 6½ Uhr, im möglichsten Anschluß an die ankommenden Bahnzüge, achtmal ausgetragen werden; wenn also Fälle vorkommen, wo Briefe zu spät an ihre Adressen gelangen, so ist der Grund davon anderswo zu suchen, als bei der hiesigen Postverwaltung. Von diesem Gesichtspunkte aus glaubte die Redaction die Aufnahme dieser Auslassung nicht beanstanden zu sollen.